

Schule und Leben

Kursprogramm
Seiten 9–12
mit Anmeldekarte,
auch für GV

1/2019

Zeitschrift
des Vereins
Ehemaliger
der
Kantonsschule
Hottingen
Zürich

Berty Bauknecht-
Pfister (E 1953),
ehemalige
Präsidentin des
VEKHZ und
«Grande Dame des
Theaterpublikums»

Foto:
Claudio Thoma/
AZ Limmattalerzeitung



- 3 Verein**
Jahresberichte VEKHZ und Schurter-Fonds
- 5 Porträt**
Von der «Landklasse» auf die Bühne des Lebens
- 9 Kursprogramm**
Kursprogramm
Mai bis Juli 2019
- 13 Verein**
Ein Abschied ...
... und ein Einstieg
- 14 Schule**
Das schweizerische
Strafsystem unter der Lupe
- 16 Bücher**
Fremd sein
- 17 Kolumne**
Danke, liebe Bank ...
- 18 Piazza**
- 20 Dies und das**
Einladung zur GV

Schule und Leben 1/2019

19. März 2019

Offizielles Publikationsorgan für Mitglieder des Vereins Ehemaliger der Kantonsschule Hottingen, Zürich. Der Abonnementspreis ist im Mitgliederbeitrag enthalten.

108. Jahrgang
Erscheint viermal jährlich.

Herausgeber/Verlag:
Verein Ehemaliger der
Kantonsschule Hottingen,
Löwenstrasse 1, 8001 Zürich

Redaktion:
Verena Stauffacher-Beusch
Ab Ausgabe 2/2019: Nicole Houlmann
nicolehoulmann@hispeed.ch
Beiträge gerne mit Fotos.

Inserate ans Sekretariat,
Tel. 044 221 31 50, Astrid Biller
sekretariat@vekhz.ch
Druck: FO-Fotorotar AG, Egg

Redaktionsschluss für
die Juni-Nummer 2019:

15. Mai 2019

Liebe Leserinnen und Leser

In den Februarwochen zeigte ein Blick aus dem Fenster fast täglich das gleiche Bild: strahlender Sonnenschein, wolkenloser Himmel. Ob das vergangene Vereinsjahr wohl von einem ebenso stabilen Hoch geprägt war? Die **Jahresberichte 2018 des VEKHZ und des Schurter-Fonds** geben ab S. 3 Aufschluss darüber. Wenn Ihnen der schriftliche Rückblick nicht genügt, lassen Sie sich an der **GV vom 15. Mai** vom Vorstand auf den neuesten Stand bringen. Nicht zu vergessen ist dabei natürlich der traditionelle Apéro riche, der nach der Versammlung auf Sie wartet. Die Einladung finden Sie auf der hinteren Umschlagseite, und Ihre Anmeldung mit der Karte in der Mitte dieses Hefts oder per E-Mail sekretariat@vekhz.ch ist hochwillkommen.

Allerlei Wetterlagen des Lebens hat eine Frau kennengelernt, die den Ehemaligenverein über Jahre hinweg geprägt hat: **Berty Bauknecht-Pfister** (E 1953) war von 1975 bis 1990 **Vereinspräsidentin** und erzählt im Porträt ab S. 5 von Sonne und Schatten nicht nur in diesem Amt, sondern auch bei anderen ihrer zahlreichen Engagements.

Ob Regen, Wind oder Sonnenschein – unser **Kursteam** hält für Sie auf den Seiten 9 bis 12 ein **Frühlings-Sommer-Programm** bereit, das allwettertauglich ist. Die Anmeldekarte in der Mitte des Hefts wartet darauf, ausgefüllt und abgeschickt zu werden. Oder aber Sie nutzen die Anmelde-möglichkeit per E-Mail: sekretariat@vekhz.ch

«Kräht der Hahn auf dem Mist, ändert das Wetter oder es bleibt wie es ist.» Diese unfehlbare Prognose trifft auch auf den Wechsel in der Redaktion unserer Zeitschrift zu. Für das, was ändert, und für das, was bleibt, wird ab der nächsten Ausgabe die **neue Redakteurin Nicole Houlmann** (E 1973) verantwortlich zeichnen. Auf S. 13 haben Sie Gelegenheit, sie bereits kurz kennenzulernen.

Am vergangenen **Forum** der KSH zum Thema **«Schuld und Sühne»** kamen drei Fachleute zum Schluss, dass im schweizerischen Strafsystem nicht eitel Sonnenschein herrscht. Wo sie dunkle Wolken sehen und welches Echo die von den Schülerinnen und Schülern aufgestellten Thesen fanden, lesen Sie ab S. 14.

Wenn Barbara Bernath-Frei auf S. 16 mit einer Auswahl von **Büchern** zum Thema **«Fremd sein»** aufwartet, dann stehen Schicksale von Menschen, welche die düstersten Schattenseiten des Lebens erdulden mussten, im Fokus. Gibt es trotzdem den einen oder anderen Sonnenstrahl, der das Dunkel erhellt? Sie erfahren es bei der Lektüre.

Am Lauf der Zeit können wir ebenso wenig ändern wie am Wetter. Oder lässt sich die **Zeit** etwa doch **sparen**? Wird sie uns andererseits sogar **geraubt**? Meine Bank und die **Kolumne** auf S. 17 geben Antwort.

Mein letztes Editorial ist geschrieben, und wer mag, findet auf S. 13 meine an Sie, liebe Leserinnen und Leser, gerichteten Abschiedsworte. Geniessen Sie die Sonnenseiten des Lebens und lassen Sie sich nicht verdriessen von Wolken, Nebel, Sturm und Nässe – wir brauchen sie ebenso wie die Sonnenstrahlen.

Verena Stauffacher-Beusch

Jahresbericht 2018 des VEKHZ

Allgemeines



Die Jahresrechnung 2018 ist abgeschlossen; Bilanz und Erfolgsrechnung können vorab zur Generalversammlung auf dem Sekretariat angefordert werden. Die detaillierten Zahlen werden anlässlich der GV vom 15. Mai 2019 präsentiert; die schriftliche Bilanz und die Erfolgsrechnung werden zudem aufgelegt.

Das Vereinsjahr verlief im üblichen Rahmen. Der Vorstand tagte insgesamt fünfmal für die jeweils anstehenden Geschäfte im Sekretariat an der Löwenstrasse 1 in Zürich. Am 16. Mai 2018 fand in der Aula der Kantonsschule Hottingen die 107. Generalversammlung statt, an der ich 90 Teilnehmer/-innen begrüßen durfte. Das ausführliche Protokoll der GV erschien in «Schule und Leben» 2/2018.

Am 2. Februar 2018 präsentierten die Maturandinnen und Maturanden der KSH ihre Maturarbeiten vor breiterem Publikum. Bei diesem Schulanlass engagierte sich der VEKHZ mit einem Kaffee- und Kuchenbuffet in der Eingangshalle und konnte viel Werbung machen bei der Schülerschaft, den Lehrpersonen und allen Besuchern. Für den Vorstand ein grosser Aufwand, der aber leider nicht mit neuen Mitgliedern belohnt wurde.

Am 15. Juni 2018 lud die KSH zum ersten Homecoming Day ein. Für die Schule wurde er zu einem erfolgreichen Anlass mit über 400 Teilnehmenden. Der VEKHZ nahm nicht offiziell daran teil. Zwei Vorstandsmitglieder mischten sich allerdings unter die Teilnehmerschar und erfuhren dabei, dass erfreulicherweise viele Personen mittleren und höheren Alters den Verein kennen und zu den Mitgliedern zählen. Die meisten jüngeren Ehemaligen hingegen wissen wohl, dass der VEKHZ existiert, haben aber leider weder Interesse daran noch Zeit dafür. Schade, bräuchten wir doch dringend jüngere Mitglieder!

Nichtsdestotrotz – wir bleiben am Ball, sind für Sie da und bemühen uns sehr, unseren Verein für Sie, liebe Mitglieder, weiterhin attraktiv zu gestalten.

Dora de Capitani-Aeschlimann, Präsidentin

Finanzen



Auch dieses Jahr konnte nach verschiedenen Abschreibungen Ende Dezember ein Gewinn von **Fr. 2604.17** ausgewiesen werden. **Das Eigenkapital** erhöht sich dementsprechend per 31.12.2018 auf **Fr. 78'977.22**. Im Vergleich zum Vorjahr sanken die Einnahmen der Mitgliederbeiträge um ca. Fr. 4000.–. Dies konnte jedoch aufgefangen werden durch tiefere

Ausgaben bei dem Posten «Büromaterial/Porto», und dank eines Legates reduzierten sich die Kursaufwendungen, was ebenfalls zum positiven Ergebnis beitrug. Wir hoffen, dass uns unsere Mitglieder weiterhin mit ihren Jahresbeiträgen und der aktiven Teilnahme am Kurswesen unterstützen. Herzlichen Dank!

Maya Jörg-Ulrich

Mitgliederdienst



Im Vereinsjahr 2017 ist die Mitgliederzahl um 42 auf 2432 gesunken. Erfreulich ist, dass uns einige junge Mitglieder erhalten geblieben sind und wir von den Schulabgängerinnen und -abgängern ca. 10% als Neumitglieder gewinnen konnten.

Wir freuen uns über alle, die mit ihrer Zugehörigkeit zum VEKHZ ihre Verbundenheit zum Verein und zu ihrer ehemaligen Schule ausdrücken, und danken ihnen für ihre Treue. Die neuen Mitglieder heissen wir ganz herzlich willkommen und hoffen, dass sie von unseren diversen Dienstleistungen rege Gebrauch machen.

Leider mussten wir uns im letzten Jahr von folgenden langjährigen Mitgliedern für immer verabschieden:

Schuleintritt:

E	1939 Martha Altorfer	E	1959 Ruth Schmeer-Diggelmann
	1947 Ursula Angele-Hüni		1953 Brigitte Schwab-Baltensperger
	1948 Rosmarie Fierz-Guyer		1942 Gertrud Sommer-Mailänder
	1933 Gret Frei-Schiesser		1942 Alice Steiner-Volkart
	1947 Anna Graf-Gamper		1953 Ursula Stucki-Accola
	1946 Rosmarie Guggi-Edelmann		1975 Irene Sturzenegger-Wydlar
	1938 Milly Hafner		1944 Nicole Tausky-Wyler
	1950 Marianne Huber-Baer		1943 Anita Thürlemann-Birchler
	1950 Lotti Kaufmann		1943 Bethly Tobler-Gugolz
	1955 Vreni Klöti-Schmid		1950 Käthi Vetsch
	1946 Renee Koeflerli-Droz		1965 Barbara von Orelli-Schindler
	1952 Madeleine Kovacs-Studer		1944 Margrit Weber-Brönnimann
	1957 Trudy Malloth-Michel		1980 Stephan Willi
	1957 Eva Meier-Hottinger		sowie Florindo Tarregghetta (1932 bis 2018), ehem. Lehrer an der KSH
	1950 Marlis Meier-Kuster		
	1957 Hedi Mollet		
	– Heidi Nägeli-Ganz		
	1951 Kaethi Ott-Meier		
	1942 Heidi Pfenninger-Rütschi		
	1943 Marianne Plüss-Fritschi		
	1950 Annemarie Rahn-Moser		
	1950 Marianne Reeb-Rüsch		

Wir werden alle in liebevoller Erinnerung behalten.

Astrid Biller

Kurswesen



Wie schnell doch die Zeit vergeht! Schon wieder ist ein volles Kursjahr vorbei, und wir dürfen mit Freude darauf zurückblicken. Die schon zur Tradition gewordene Frühjahrsreise in eine europäische Hauptstadt führte dieses Mal nach Riga, und die Teilnehmenden waren sehr beeindruckt. Eine Sommerkurzreise nach Baden Baden, die traditionelle Literaturreise nach Irland oder die Adventsreise nach Leipzig lockten zahlreiche Reiselustige an. 2018 haben wir 57 Kurse organisiert und durften dafür 1121 Anmeldungen entgegennehmen. Spitzenreiter punkto Teilnehmende waren die Exkursion in die neue Tonhalle Maag mit anschliessendem Lunchkonzert, die traditionelle Adventsfeier und das Referat von Pascal Weber über Saudi-Arabien, das fast 100 interessierte Zuhörende fand. Diese «Renner» erlaubten uns, auch Kurse durchzuführen, für die sich weniger Teilnehmende anmeldeten und die somit auch nicht kostendeckend waren. So hielten sich beim Kurswesen für einmal Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht. Die Kursorganisation und der Vorstand danken Ihnen einmal mehr für Ihre Treue und sehen mit Interesse dem 106. Kursjahr entgegen.

Christine Markun Braschler

«Schule und Leben»



Porträts über unterschiedlichste Ehemalige, Berichte zu Veranstaltungen des Vereins und der Schule, Beiträge von Ehemaligen und Schülern – auch 2018 bereitete es keine Mühe, die Seiten der üblichen vier Ausgaben von «Schule und Leben» zu füllen. Nicht ganz einfach war es hingegen, herauszufinden, ob die getroffene Auswahl an Themen den Geschmack der Leserinnen und Leser getroffen hat, blieben doch Rückmeldungen vonseiten der Ehemaligen leider weitgehend aus. Als besondere Highlights des Jahres in Erinnerung geblieben sind die Gespräche mit den vier Porträtierten Michèle Samter-Schmutz (E 1966), Ingeborg Rotach (E 1946), Martin Bauert (E 1980) und Hans Werner (E 1976). Danke, dass wir Sie etwas näher kennenlernen durften! Ebenso gerne denke ich zurück an die Berichterstattung vor und nach dem Homecoming Day – und natürlich an den Anlass selbst. Der Austausch mit anderen Ehemaligen hat grossen Spass gemacht. In diesem Zusammenhang sei einmal mehr dankend erwähnt, wie angenehm und fruchtbar die Zusammenarbeit mit der Schulleitung, verschiedenen Lehrpersonen und den Redakteurinnen der Schulzeitung Info war. Und last but not (at all) least habe ich die zahlreichen Tipps zu lesenswerten Büchern vor Augen, die wir Barbara Bernath-Frei verdanken und die das «Heftli» auch im vergangenen Vereinsjahr aufs Angenehmste bereicherten.

Verena Stauffacher-Beusch

Stiftung Schurter-Fonds Jahresbericht 2018

Kommentar zur Schurter-Fonds-Jahresrechnung:

- 2018 wurden keine Unterstützungszahlungen an Mitglieder vorgenommen.
- Mehreren Ehemaligen wurden die Mitgliederbeiträge aus dem Fonds bezahlt. So erhielten sie regelmässig unser «Schule und Leben» sowie das Kursprogramm gratis, und der Kontakt mit dem Verein und der Kantonsschule Hottingen blieb somit bestehen.
- Erkrankte Mitglieder erhielten auch 2018 einen Blumenstraus mit den besten Wünschen für eine schnelle Genesung; dies als Zeichen der Verbundenheit des Vereins zu seinen Mitgliedern.
- Wie jedes Jahr wurden die Kosten für die traditionelle Weihnachtsfeier des VEKHZ übernommen. Die hohe Teilnehmerzahl zeigte wiederum die Beliebtheit dieser Feier, ist sie doch für unsere Mitglieder jeweils die Krönung eines ereignisreichen Vereinsjahres und für einige auch die einzige Feier in der Weihnachtszeit.

Es sind dieses Jahr keine Spenden und Legate eingegangen. Um aber immer wieder helfen zu können, nehmen wir solche in Zukunft dankbar entgegen.

Der Schurter-Fonds ist da, um finanziell in Bedrängnis geratenen Ehemaligen zu helfen. Melden Sie sich, wir unterstützen Sie gern.

Zürich, im Februar 2019

Dora de Capitani-Aeschlimann, Präsidentin des Stiftungsrates

Stiftung Schurter-Fonds des VEKHZ, Zürich		
Bilanzen per 31. Dezember 2018/17		
	31.12.18 CHF	31.12.17 CHF
AKTIVEN		
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	149 128.55	138 755.92
Forderungen aus Lieferung und Leistungen	2 125.04	1 257.21
Total Umlaufvermögen	151 253.59	140 013.13
Anlagevermögen		
Finanzanlagen	235 000.00	260 000.00
Vorschuss VEKHZ	10 000.00	10 000.00
Total Anlagevermögen	245 000.00	270 000.00
TOTAL AKTIVEN	396 253.59	410 013.13
PASSIVEN		
Stiftungskapital		
Vortrag	410 013.13	431 153.83
Jahresverlust	-13 759.54	-21 140.70
Total Stiftungskapital	396 253.59	410 013.13
TOTAL PASSIVEN	396 253.59	410 013.13
Erfolgsrechnung für das Jahr		
Ertrag	2018	2017
	CHF	CHF
Spendenertrag	0.00	0.00
Total Ertrag	0.00	0.00
Zuwendungen	-13 918.75	-23 334.80
Bruttoergebnis	-13 918.75	-23 334.80
Übriger betrieblicher Aufwand	-915.00	-915.00
Betriebliches Ergebnis	-14 833.75	-24 249.80
Zinsertrag	2 514.95	4 240.35
Finanzaufwand	-1 440.74	-1 131.25
Jahresverlust	-13 759.54	-21 140.70

10. Januar 2018

Für den Stiftungsrat:
Elisabeth Renaud-Städeli, Rechnungsführerin

Von der «Landklasse» auf die Bühne des Lebens

Die erste Präsidentin des damaligen Vereins ehemaliger Handelsschülerinnen Zürich wurde vor 108 Jahren gewählt. Seither haben sechs weitere Frauen und ein Mann in diesem Amt gewirkt. Als fünfte Präsidentin übernahm Berty Bauknecht-Pfister (E 1953) den Posten, den sie während 15 Jahren innehatte. Wer ist die Frau, die die Geschicke des Vereins von 1975 bis 1990 lenkte? Wie und wo investierte und investiert sie bis heute, oft ehrenamtlich, ihre Lebenserfahrung, ihre Kräfte und ihr Wissen?



Wer Berty Bauknecht begegnet, steht einer resoluten Frau mit scharfem Verstand, dezidierten Meinungen und einem ausgeprägten Sinn für Humor und Ironie – nicht zuletzt auch Selbstironie – gegenüber. Wenn sie aus ihrem Leben erzählt, folgt Anekdote auf Anekdote, sie wandelt von Station zu Station mit einem erstaunlichen Gedächtnis für Details und erweckt das Gefühl, Ruhe, Müsiggang

und Ziellosigkeit seien Fremdwörter für sie.

Hungrig nach Bildung

Aufgewachsen in Bachs im Zürcher Unterland auf dem grossen Hof ihrer Eltern, war die junge Berty von Haus aus gewohnt, mit anzupacken. Und anpacken wollte sie auch ihre höhere Ausbildung nach der Sekundarschule – vorerst allerdings ohne Erfolg. Ihr Plan, das Seminar in Küsnacht zu besuchen und damit auch gleich alleine wegzuziehen von ihrer Familie, scheiterte: Von 51 Aspirantinnen auf einen Platz an der Schule wurden gerade einmal deren 15 aufgenommen. Berty war nicht darunter. Somit kam Plan B zum Zug, mit einem Welschlandaufenthalt des Französischen mächtig zu werden, und so landete die 16-Jährige 1952 in der «Ecole Supérieure de Commerce» in Neuchâtel. «La vie est dure sans confiture, mais quand même belle à Neuchâtel», kommentiert sie das «Traumjahr», das sie dort, an feinsten Adresse einquartiert, verbrachte. Gelernt habe sie zwar nicht viel, aber immerhin verhalf es ihr dazu, vom Stenografieunterricht dispensiert zu werden, als sie anschliessend in eine der Landklassen an der «Handeli» in Zürich aufgenommen wurde.

Im Gottfried-Keller-Schulhaus fand Berty Pfister, wie sie damals hiess, das, was sie in Neuchâtel noch vermisst hatte: den Zugang zu einer höheren Allgemeinbildung, vor allem in den

geisteswissenschaftlichen Fächern. Insbesondere Literatur und Geschichte waren ihre Leidenschaft und sind es bis heute geblieben. Die Schule und die Möglichkeiten, die sie ihr bot, waren ihr viel wert. «Ich habe diese Schulzeit sehr geschätzt», sagt sie rückblickend.

Vorhang auf über Mittag

Gleich zwei weitere Lieben fand sie in nächster Umgebung des Schulhauses: den Gymnasiasten Kurt Bauknecht, den sie später heiraten sollte, und das Theater. In der Mittagspause zog es sie regelmässig zu den Proben im Schauspielhaus, dies umso mehr, als Kurt dort oft als Statist auf der Bühne zugegen war. Sie erinnert sich, wie sie jeweils hinter dem grossen Theaterregisseur Oskar Wälterlin sitzend die Schauspielkünste ihres Liebsten bewunderte und die beiden danach Hals über Kopf zurück zur Schule rennen mussten – er noch mit dem Theater-Make-up im Gesicht, weil die Zeit nicht gereicht hatte, um sich abzuschminken. Es ist wohl nicht vermessen zu behaupten, dass damals der Grundstein gelegt wurde für ihre Affinität zum Theater, die sie zeitlebens nicht mehr loslassen sollte. Davon später mehr.

Einzug in die Berufswelt

Ihre ersten Berufserfahrungen als Sekretärin sammelte die knapp 20-Jährige im Personalbüro der Holzverzuckerungs AG (später Emser Werke, heute Ems-Chemie) in Domat Ems. Der Personalchef habe ihr bei ihrer Anstellung deutlich zu verstehen gegeben, dass er mit ihrem Engagement «ein grosses Wagnis» eingehe. Und vom Buchhaltungsgehilfen musste sie sich sagen lassen: «Sie sind zwar reformiert und aus Zürich, aber ich spreche trotzdem mit Ihnen.»

Es folgte ein Auslandjahr in Manchester als Sekretärin bei Hall & Pickles, dem führenden Stahlproduzenten des Landes. In lebhafter Erinnerung behalten hat sie die Armut der weitgehend schlecht ausgebildeten Bevölkerung, den Schmutz und die schlechte Luft, den Mangel an Lebensmitteln – und die Kälte. Mit einem kleinen Elektroofen liess sich ihr Zimmer kaum heizen, im Büro arbeitete sie bei 12 Grad Celsius, und durch das



Die Diplomandin eine Woche vor dem Abschluss im März 1956

Glasdach schneite es auf ihren Schreibtisch. Der Kommentar ihrer Bürokollegin: «Dafür haben wir Tageslicht.» Mit einer schweren Lungenentzündung kehrte Miss Pfister schliesslich nach Hause zurück.

Anwaltssekretärin mit Zeit zum Lesen

Nach einem «Comeback» bei der Holzverzuckerungs AG, diesmal in deren Zürcher Ablage, erfüllte sie sich mit einer Stelle bei einem renommierten Zürcher Anwalt einen langgehegten Wunsch und kam damit in Kontakt mit der «Society» der Stadt, die in der Kanzlei ein- und ausging. Mit schelmischem Lachen erzählt sie von ganzen Bücherstapeln, die sie verschlungen habe, wenn der Chef, wie so häufig, auf Geschäftsreise war, aber auch von strengen Tagen als alleinige Anwaltssekretärin während seiner Anwesenheit. Der Job und Berty Pfister waren

wie gemacht füreinander, sodass ihr Arbeitgeber über fast 30 Jahre hinweg bis 1988 auf sie zählen konnte, zunächst als Vollzeitarbeitkraft, später dann als verlässliche Hilfe bei Bedarf. Daran änderte sich auch nichts, als sie 1962 ihre Jugendliebe Kurt Bauknecht, den nachmaligen ersten Informatik-Professor der Universität Zürich und Pionier auf diesem Gebiet, heiratete. Diesem hatte sie nach Abschluss seines Studiums an der ETH zu einer Stelle in Paris verholfen, verknüpfte sie doch die Heirat mit der Bedingung, nach Paris und an die Sorbonne gehen zu können. Während zweier Semester belegte sie dort einen Kurs in Politik, Geschichte, Literatur und Geografie, in jenen Fächern also, denen schon immer ihre Liebe gegolten hatte. Gleichzeitig hinderten sie die gut 600 Kilometer zwischen Paris und Zürich nicht daran, auf dem Anwaltsbüro einzuspringen, wann immer sie gebraucht wurde.

Auch nach der Geburt ihres Sohnes Felix 1965 belies es die umtriebige und initiative Frau nicht bei ihrer Funktion als Hausfrau und Mutter. Gelegentliche Einsätze bei der Volkshochschule, weiterhin auf dem Anwaltsbüro, aber auch auf dem elterlichen Hof, den inzwischen ihr Bruder übernommen hatte, hielten sie auf Trab. Zudem erwarben sie und ihr Mann eine Wohnung in Witikon, noch heute ihr Wohnsitz, deren Umbau und Installation sie während eines Jahrs beschäftigte.

Der Ehemaligenverein in tätigen Händen

In ihrer Freizeit kam sie zudem vermehrt in Kontakt mit dem damaligen «Verein ehemaliger Handelsschülerinnen» und dessen Kursprogramm, das sie immer wieder nutzte. So kam es, dass das Vorstandsmitglied Romilda Brunner, die mit ihr Kontakt pflegte, an sie herantrat, um sie in den Vorstand zu holen. Im Zuge dessen übernahm Berty Bauknecht 1975 die Nachfolge der langjährigen Präsidentin Yvonne Naef. Ihr Hauptaugenmerk bei der Vereinsführung legte sie auf die Betonung der Stellung der Frau und vertrat diese Position aktiv und nachdrücklich in den verschiedenen Verbänden, denen der VeHZ angehörte, wie etwa der Zürcher Frauenzentrale, dem Bund Schweizerischer Frauenorganisationen und den Zürcher Angestelltenverbänden. So schuf sie sich einen Namen weit über den Ehemaligenverein hinaus und verlieh diesem eine prägnante Stimme in Frauenfragen. Zudem intensivierte sie den Kontakt zur Schulleitung sowie zu den Ehemaligen der Kantonsschule Enge, in deren Schulkommission sie nach ihrer Präsidialzeit berufen wurde. Nicht zuletzt sorgte sie für Werbung bei den Schülerinnen und Schülern der KSH, indem der Verein präsent war und mitwirkte bei Sport- und Besuchstagen, Diplom- und Maturfeiern sowie bei der Schaffung eines Wanderpreises für die sportlichste Klasse. Unterstützt wurde sie bei alledem von einem tatkräftigen Team, das unter anderem dafür sorgte, dass das Sekretariat sowie die «Paradepferde» Stellenvermittlung und Kursprogramm – damals eine kleine Volkshochschule, wie Berty Bauknecht sagt – florierten und wie am Schnürchen liefen.

Problem: Mitgliederschwund

Wie schon all die vorherigen Jahre stand der Verein unter ihrer Ägide auf soliden Beinen. Für gesunde Finanzen war gesorgt, doch einem Problem, das ihn noch heute und mehr denn je beschäftigt, stand die Präsidentin schon damals gegenüber: den schwindenden Mitgliederzahlen. In einem Interview mit «Schule und Leben» im August 1982 stellte sie fest: «Nachdem sich das Verhältnis der Schülerinnen und Schüler zur Schule verglichen mit früheren Zeiten komplett geändert hat, ist es schwierig, die austretenden Gymnasiasten und Handelsschüler zum Beitritt zum Verein zu bewegen. Nicht selten wird der Verein mit der Schule gleichgesetzt, und mit der Schule will man – begreiflicherweise, wenigstens für den Moment – einfach nichts mehr zu tun haben. So ist die Werbung zu einem wichtigen Punkt geworden, und da darf man sich nicht entmutigen lassen, wenn trotz viel Aufwand das Resultat dann bescheiden ist.» Dass diese Entwicklung sich leider trotz aller Bemühungen nicht aufhalten liess, bezeugt ein Vergleich der Mitgliederzahlen: Gehörten dem Ehemaligenverein 1989 gegen das Ende von Berty Bauknechts Amtszeit hin noch knapp 3950 Mitglieder an, sind es heute nur noch knapp 2400.

Ein denkwürdiges Jubiläumsfest



Die Präsidentin in Aktion: Berty Bauknecht an der Jubiläums-GV 1986

Nicht nur nahm die Präsidentin ihre Führungs- und Repräsentationsaufgaben sehr ernst, sie legte auch im wahrsten Sinne des Wortes selber Hand an, etwa wenn sie die aufzulösende Bibliothek eigenhändig räumte, die Regale abbaut und sie abtransportierte. Ebenso organisierte und begleitete sie die Computerisierung des Sekretariats, wobei sie auf die Hilfe eines Bekannten aus dem Informatikernetzwerk ihres Mannes zurück-

greifen konnte. Wohl eines ihrer Paradenstücke aber war die Organisation des 75-Jahr-Jubiläums des Vereins im Jahr 1986. Im Kongresshaus feierten rund 800 Ehemalige ein denkwürdiges Fest, und alle sassen am von ihnen gewünschten Platz, wie Berty Bauknecht mit unverhohlenem und berechtigtem Stolz erzählt. Nachmittage lang seien sie und Romilda Brunner zusammengesessen und hätten die entsprechenden Listen zusammengestellt – nota bene praktisch ohne Computerunterstützung. Dass es ihr sogar gelang, einen Stadtrat für die Festansprache zu gewinnen, war dann noch das Tüpfelchen auf dem i.

Durchstarten nach schmerzlichem Abgang

So aktiv und erfolgreich Berty Bauknecht als Präsidentin auch war, ihre Betriebsamkeit scheint vorstandsintern nicht nur auf Gegenliebe gestossen zu sein. Heute räumt sie selbstkritisch ein, dass sie die anderen Vorstandsmitglieder wohl etwas zu häufig aussen vor gelassen habe. Wie auch immer: Die Harmonie begann zu bröckeln, und wenn sie Worte wie Neid, Missgunst und Intrigen äussert, ist Bedauern, Enttäuschung und ein gewisses Unverständnis über die unschöne Entwicklung, die während ihrer letzten Zeit als Präsidentin überhandnahm, zu spüren. Dieser Dissens führte schliesslich 1990 zu ihrem vorzeitigen und unvermittelten Rücktritt.

Wer nun aber glaubt, die damals 54-Jährige habe danach ihre Hände in den Schoss gelegt, sieht sich angesichts ihrer weiteren Engagements drastisch getäuscht. Bereits während und dann nach ihrem Präsidium übernahm sie Aufgaben in der Kirchenpflege Witikon, unter anderem als Präsidentin der RPK, und der Bezirkskirchenpflege rechts der Limmat, nahm Einsitz in die Schulkommission der damaligen Kunstgewerbeschule, amtierte als Präsidentin von deren Museumskommission, führte während elf Jahren das Sekretariat des «Schweizer Weltatlas», die Finanzen des Lyceum Club Zürich und einiges mehr. Die Liste liesse sich ohne weiteres verlängern.

Ewige Liebe: das Theater

Vieles hat sich gewandelt in Berty Bauknechts Leben, Veränderungen waren ihre steten Begleiter, Berg- und Talfahrten wechselten sich ab, doch eine Konstante ist bis heute geblieben: ihre Begeisterung, ja Leidenschaft fürs Theater. Seit den Proben im Schauspielhaus zu Handelzeiten habe sie ausser während ihrer Auslandsaufenthalte keine Premiere verpasst und über 2000 Theatervorstellungen besucht, sagte sie vor einigen Jahren in einem Zeitungsinterview unter dem Titel «Die Grande Dame des Theaterpublikums». Wer in eines der Zürcher Theater geht, hat demnach gute Chancen, Berty Bauknecht anzutreffen, denn mindestens ein Theaterbesuch pro Woche gehört zu ihrem festen Programm. Es ist also schon fast eine logische Folge zu nennen, dass sie vor rund zehn Jahren gebeten wurde, das Präsidium des Zürcher Theatervereins, dem sie seit vielen Jahrzehnten angehört, zu übernehmen. Dank seiner Mitglieder kann der Verein seit 100 Jahren jährlich kleinere oder grössere

Beiträge an die Zürcher Theater ausrichten. Die Vereinsmitglieder erhalten Ermässigungen beim Kauf von Theaterkarten und kommen auch in den Genuss von kurzfristigen Vergünstigungen. Zehnmal im Jahr erscheint die Vereinszeitung NEWS mit redaktionellen Beiträgen und Kurzbeschreibungen der aktuellen Theateraufführungen.

Als die Theater-Aficionada ihr Amt antrat, lag im Verein vieles im Argen: Unregelmässigkeiten in den Finanzen und Mitgliederzahlen, die von einst Viertausend (1950er-Jahre) auf unter Tausend gesunken waren, warteten darauf, in Ordnung gebracht zu werden. Der initiativen, resoluten Frau, die «vielen zu burschikos» ist, wie sie augenzwinkernd meint, gelang es, Ruhe in den Stall zu bringen, die Finanzen zu sanieren und ein paar Hundert Abgewanderte zurück- oder neu dazuzugewinnen.

Arbeit und Hobby – ein perfektes Tandem

An diesem Engagement, das sie noch immer mit gewohntem Einsatz betreibt, zeigt sich exemplarisch, was Berty Bauknecht über Jahrzehnte hinweg gelebt hat und noch immer lebt: Arbeit und Hobby verbinden. So sagte sie im genannten Interview mit «Schule und Leben» bereits 1982: «Freizeit im eigentlichen Sinne kenne ich kaum, habe ich sehr wahrscheinlich auch nie so richtig gekannt, denn es mag sein, dass meine Arbeit und meine Pflichten mir immer so viel Spass machten und mich interessierten, dass kein Platz und keine Zeit für die strikte Trennung Arbeit/Hobby blieb. Es ist bekannt, dass mein Lieblingsthema die «éducation permanente» ist, und da habe ich wohl versucht, sie nicht nur zu predigen, sondern auch selbst etwas zu tun. Zwar habe ich schon lange einsehen müssen, dass einfach nicht

alles möglich ist. Zum Beispiel lassen sich Karriere, Haushalt und Mutteraufgaben nur schwer vereinbaren, und wenn man mit seiner Zeit einigermaßen zurechtkommen will, muss man einfach Prioritäten setzen und wissen, dass es eine grosse Portion Ehrgeiz braucht und vor allem Willen zum Verzicht, wenn man wirklich erfolgreich sein will.»

Die persönlichste aller Aufgaben

Nicht zuletzt diesen Willen zum Verzicht und die Bereitschaft, Letzteren zu akzeptieren, hat Berty Bauknecht in einem sehr persönlichen Bereich unter Beweis gestellt. Als ihr Mann an Demenz erkrankte, übernahm sie während fünfzehn Jahren seine Betreuung und Pflege zu Hause, solange ihre Kräfte und sein Gesundheitszustand dies zuliessen. Eine Aufgabe, deren Tragweite wohl nur erfassen kann, wer sie selber erlebt hat. Und auch seitdem Kurt Bauknecht in der «Sonnweid» in Wetzikon lebt, ist seine Frau seine grosse Stütze geblieben.

Der Bildungshunger lebt weiter

All ihre Aufgaben und Verpflichtungen hat sie mit Bravour erledigt, nun bleibt mehr Zeit, um sich der Literatur, der Geschichte und natürlich dem Theater zu widmen. Denn ausgelernt habe sie noch lange nicht, und mit «éducation permanente» meint sie auch wirklich die permanente Weiterbildung, wenn möglich bis ans Lebensende, um die Gegenwartsprobleme à fond zu verstehen oder dies zumindest zu versuchen. Eins darf sich die KSH auf die Fahne schreiben: Der Samen, der im Mädchen Berty aus Bachs während der Hottinger Schulzeit vor über 65 Jahren gepflanzt wurde, ist aufgegangen. vst

Fotos: zur Verfügung gestellt

ANZEIGE



Ihr Medienspezialist.

Grenzenlos.
Gemeinsam eine Idee zum
Fliegen bringen.



FO FOTOROTAR
Ein Unternehmen der FO-Gruppe
FO-Fotorotar | Gewerbestrasse 18 | CH-8132 Egg
Telefon +41 44 986 35 00
E-Mail info@fo-fotorotar.ch | www.fo-fotorotar.ch

Kursprogramm Mai bis Juli 2019



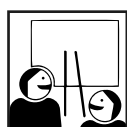
Vorträge:
Nr. 8



Reisen:
Nr. 1, 5, 10



Kunst/Musik/
Theater:
Nr. 3, 7, 9



Weiterbildung:
Nr. 11, 12, 13



Exkursionen/
Besichtigungen:
Nr. 2, 4, 6



Bewegung:
Nr. 14, 15

Das Löwenteam erwartet Ihre **Anmeldung für Kurse aus diesem Programm gerne bis zum 12. April 2019** mit Ihrer persönlichen Anmeldekarte, per E-Mail sekretariat@vekhz.ch oder Telefon 044 221 31 50.

Ihre Anmeldung ist verbindlich und wird nicht bestätigt. Unsere Bedingungen, Angaben über Anfangszeiten, Dauer, Kurslokal sowie weitere Details finden Sie in der Kursinformation, die zusammen mit der Rechnung am 3. Mai 2019 verschickt wird.



Schwierigkeitsgrad – Mobilität



Slow Motion

Mai

1



KKK-Reise: Tallinn – zwischen Mittelalter und Moderne

«Ta-was????» – auch wenn Sie keine Ahnung haben, wo Tallinn liegt, lohnt sich die Reise in den Norden Estlands alleweil. Als aussergewöhnlich gut erhaltenes Beispiel einer mittelalterlichen nordeuropäischen Hansestadt wurde Tallinn schon 1997 zum Unesco-Weltkulturerbe erklärt. Auf der Europakarte nimmt Estland eine Randlage ein, aber während Jahrhunderten lag die Stadt im Zentrum einer Kampfzone zwischen den benachbarten Grossmächten wie Schweden, Russland oder der mächtigen Hanse. Alle haben ihre Spuren hinterlassen, auch der letzte Weltkrieg und die sowjetische Besatzungszeit. 1991 wurde Estland (zum zweiten Mal) unabhängig und bietet heute einen ganz eigenen Mix aus baltisch, skandinavisch, modern/digital und uralt. Auf unserer Kurzreise versuchen wir, Ihnen einen Einblick in die estnische Tradition und Moderne zu geben. Tere päevast Tallinn!

Christine Markun Braschler (E)

Mittwoch, 8. Mai bis
Montag, 13. Mai 2019

Das Detailprogramm mit Anmeldeplan ist auf dem Sekretariat erhältlich.
(KKK= Kultur/Kunst/Kurz-Reise)



2



Insekten – keine Sympathieträger, aber unentbehrlich!

Die Sonderausstellung im Zoologischen Museum der Universität Zürich befasst sich für einmal mit allem, was «kriecht und fliecht» rund um uns. Die Insekten haben es nicht leicht in unserer Gegenwart, und das Insektensterben hat ein bedrohliches Ausmass angenommen. Dabei sind sie für das Ökosystem von grösster Bedeutung, Vögel und Fische ernähren sich von ihnen und in der Pflanzenwelt sorgen sie für das Verteilen von Blütenstaub und wirken somit befruchtend. Wo es an ihnen mangelt, fällt die Erntemenge geringer aus. Wir sind alle gefordert! Die Ausstellung zeigt uns auch, wie wir das Zusammenleben harmonischer gestalten könnten – also Ameisen nicht zu vergiften, auf Mückenspray zu verzichten, im Garten sparsam mit Pestiziden umzugehen oder unser Konsumverhalten zu ändern. Bei unserem geführten Rundgang nach der offiziellen Öffnungszeit erhalten wir Informationen, Anregungen, Tipps und Tricks und werden anschliessend mit einem Apéro belohnt. Geben Sie den Insekten eine Chance!

Esther Bärtschi, Biologin, Zoologisches Museum der Universität Zürich
Christine Markun Braschler (E)

Freitag, 17. Mai 2019,
17.00 bis ca. 19.00 Uhr

Kosten: ca. Fr. 45.–
(inkl. Führung und Apéro)



3



Pablo Picasso – Blaue und Rosa Periode

Pablo Picasso (1881–1973), der zu den bedeutendsten Künstlern überhaupt zählt, hat die moderne Kunst des 20. Jahrhunderts wie kein anderer geprägt. «Wer glaubt, den Künstler schon zu kennen, kann hier sein blaues und rosa Wunder erleben.» In ihrer bis dato hochkarätigsten Ausstellung widmet sich die Fondation Beyeler den Gemälden und Skulpturen des frühen Pablo Picasso aus der sogenannten Blauen und Rosa Periode von 1901 bis 1906. Rund 75 Gemälde und Skulpturen aus dieser Periode werden in der Ausstellung vorgestellt. Die meisten von ihnen werden sonst nur selten ausgeliehen, und ihr Versicherungswert beträgt laut der Fondation Beyeler rund 4 Milliarden Franken. Aufsehenerregend ist die Ausstellung aber nicht nur wegen der sonst kaum zu sehenden Werksfülle. Einzigartig ist auch die emotionale Tiefe und Dichte der Malerei des Künstlers in dieser frühen Schaffensperiode. Diese zeigt ihn auf dem Weg zu dem Picasso, der später die ganze Kunstwelt überstrahlen sollte.

Maya Jörg-Ulrich (E)
Fondation Beyeler, Riehen (E)

Freitag, 24. Mai 2019,
Nachmittagsveranstaltung

Kosten: ca. Fr. 105.– (inkl. Zug
Halbtax, Eintritt und Führung)



Juni

4



Fake. Die ganze Wahrheit.

Fake News, Fake-Profile und Fake-Produkte. Konzerne, die schummeln. Sportler, die dopen. Politiker, die nicht die Wahrheit sagen – so viel Fake wie heute war noch nie. Und wir sind mittendrin. Und fragen uns: Was ist echt, was ist wahr und was gelogen? Wem können wir, wem sollten wir vertrauen? Haben Sie heute schon gelogen? – Gelogen nicht, denken Sie jetzt wahrscheinlich. Aber vielleicht geschummelt oder geschwindelt, jemandem nicht die ganze Wahrheit gesagt oder eine Notlüge aufgetischt? Facetten des Lügens gibt es viele, und um diesen auf die Spur zu kommen, hat sich das Stapferhaus in Lenzburg für seine Ausstellung in das «Amt für die ganze Wahrheit» verwandelt. Darin sind wir eingeladen, den Lügen auf den Zahn und der Wahrheit den Puls zu fühlen.

Maya Jörg-Ulrich (E)
Stapferhaus Lenzburg

Donnerstag, 6. Juni 2019,
Nachmittagsveranstaltung

Kosten: ca. Fr. 65.– (inkl. Zug
Halbtax, Eintritt und Führung)



5



KKKK-Reise: Genussvolles Piemont

Unsere Sommer-Reise führt uns ins südliche Nachbarland und in eine Region, die weitherum bekannt ist als Ziel kulturell und kulinarisch interessierter Reisender. Wir logieren vier Nächte in einem komfortablen Landhotel in der Nähe von Alba, lassen uns dort von einer bekannten Köchin kulinarisch verwöhnen und fahren mit unserem Car auf Entdeckungsreisen im näheren und weiteren Umland. Das Programm ist ab sofort auf dem Sekretariat erhältlich und informiert über Details zur Reise. Sicherlich auf dem Programm stehen Besichtigungen in den Provinzen Cuneo und Alba. Wo wird der beste Risotto-Reis angebaut? Und wie schmeckt das Produkt, wenn zu Risotto verarbeitet? Im Piemont werden hervorragende Weine gekeltert, und natürlich darf ein Besuch mit Degustation auf einem Weingut nicht fehlen. Zudem sehen wir bei einem Marktbummel die bunte Vielfalt an landestypischen Spezialitäten, die wir vielleicht auch bei einer Kochdemonstration verwenden können. **Christine Markun Braschler (E)**

Donnerstag, 13. Juni bis
Montag, 17. Juni 2019,
Reise ab Zürich mit Hess Car

Das Detailprogramm ist auf
dem Sekretariat erhältlich.
(KKKK = Kunst/Kulinarik/Kultur/
Kurz-Reise)



6



Eine Landpartie am Siebenschläfertag

Es ist mittlerweile Hochsommer geworden, die schönste Zeit also für eine Fahrt über Land. Der Siebenschläfertag ist einer der wichtigsten Lostage in der Landwirtschaft. Wir besuchen heute einen ehemaligen Bauernhof im Kanton Aargau, wo wir uns von der Gastgeberin kulinarisch verwöhnen lassen. Sie wird uns über das 200-jährige Bauernanwesen erzählen und den grossen Bauerngarten zeigen. Eine kurze Fahrt auf Nebenstrassen bringt uns in einen der schönsten Schweizer Gärten, den «Cottage Garten» von Susanne Looser, die den Garten ihrer Mutter Gertrud Bölsterli liebevoll pflegt und in ihrem Sinne auch die offene Gartentür weiterführt. Es ist dies ein Bijou im englischen Stil, aufgeteilt in kleine Gartenräume, mit «mixed borders» und mit vielen Pflanzenraritäten bestückt. Wir lassen Ihnen hier viel Zeit für Entdeckungen, bevor Frau

Donnerstag, 27. Juni 2019,
Tagesexkursion mit dem Car

Kosten: ca. 135.–
(inkl. Carfahrt, Trinkgeld,
Mittagessen, Führung,
Kaffee und Kuchen)



Looser uns mit Kaffee und Kuchen bewirbt. Apropos Siebenschläfertag: Wie das Wetter am Siebenschläfertag bestellt, sich sieben Wochen lang verhält! Hoffen wir also auf einen sonnigen Tag mit blauem Himmel...

Christine Markun Braschler (E)

Juli

7



Kilchberger Dorfgeschichten – Literatur und Kunst vom Feinsten

Die Zürcher Gemeinde Kilchberg ist seit Langem ein bevorzugtes Wohngebiet für Stadt-«Flüchtlinge» und liegt am Ende des Zimmerberges an der Grenze zur grossen Stadt. Im ursprünglichen Bauerndorf mit Schwerpunkt Weinanbau spielten auch die Schiffer von Bendlikon eine wichtige Rolle im Personen- und Warenverkehr mit dem nahen Zürich. Als Nebenverdienst kam die Heimarbeit der Baumwollspinner und Mouselineweber zu einer gewissen Blüte. Im 18. Jahrhundert wurde die Porzellanmanufaktur Kilchberg-Schooren gegründet, die kunstvoll bemalte Tafelgeschirre und Figuren produzierte; es sind heute begehrte Sammlerobjekte. Was aber Kilchberg in den zwei vergangenen Jahrhunderten besonders auszeichnete waren seine Literaten, die hier Wohnsitz nahmen. Zwei grosse Namen sind zu erwähnen: zum einen Conrad Ferdinand Meyer, zum anderen Thomas Mann. Beide fanden denn auch im Kilchberger Friedhof ihre letzte Ruhe. Schleckmäuler denken natürlich auch an die Schokolade, die seit 1899 hier an der Seestrasse hergestellt wird – auch eine Kunst vom Feinsten!

Bei unserem Rundgang durch das Ortsmuseum, das stilvoll im ehemaligen Rebbauerngut «Auf Brunnen» untergebracht ist, hören wir Kilchberger Geschichten und Geschichte. Wir beschliessen die Führung mit einem Apéro im Garten – mit Blick auf den See und die Berge, eine Aussicht, die schon Conrad Ferdinand Meyer inspirierte.

Dr. Elisabeth Lott, Leiterin des Conrad Ferdinand Meyer-Hauses
Christine Markun Braschler (E)

Donnerstag, 4. Juli 2019,
17.00 Uhr bis ca. 19.00 Uhr

Kosten: ca. Fr. 35.–
(inkl. Führung und Apéro)



8



Müssen Frauen nackt sein, um ins Museum zu kommen?

Bis vor wenigen Jahrzehnten meinte man mit «Frauen in der Kunst» deren Darstellung, also das Abbild einer Frau in der Malerei oder Bildhauerei. Aber seit wann gibt es eigentlich Künstlerinnen? Und warum wurden (und werden) sie so gering beachtet? Nicole Klemens wirft in ihrem Vortrag einen Blick auf die sogenannten «Malweiber» und ihre Werke, Sie werden sehen, es lohnt sich und rückt die Frauen ein wenig besser ins rechte Licht.

Nicole Klemens, Kunsthistorikerin

Mittwoch, 10. Juli 2019,
Abendveranstaltung

Kosten: ca. Fr. 45.–

9



Auf den Spuren von Oltnern Autoren

Olten ist ein literarisches «Biotop», dessen Vielfalt sehr entdeckenswert ist. Erfahren Sie auf dem Rundgang viele spannende und eindruckliche Geschichten und Anekdoten zu bekannten Autoren wie Alex Capus, Franz Hohler, Pedro Lenz, Peter Bichsel und anderen, welche sehr eng mit der Stadt verbunden sind. Die beliebte Quartierbeiz «Flügelrad» am Bahnhof wurde 2011 von den Autoren Alex Capus und Pedro Lenz sowie dem Journalisten Werner De Schepper gerettet und komplett restauriert. Dort lassen wir uns über Mittag kulinarisch verwöhnen; anschliessend bleibt Ihnen noch Zeit, die Stadt Olten auf eigene Faust zu erkunden.

Maya Jörg-Ulrich (E)

Freitag, 19. Juli 2019, Tagesausflug

Kosten: ca. Fr. 105.–
(inkl. Zug Halbtax, Führung und Mittagessen)



10



Vorschau

KK-September-Reise: Viel mehr als Meer «hinter» Hamburg – Schleswig Holstein, Land zwischen Nord- und Ostsee

Deutschland endet nicht in Hamburg; das Bundesland Schleswig-Holstein wird im Norden von Dänemark und im Süden von der Elbe begrenzt und bietet dem Besucher landschaftliche Schönheit gepaart mit architektonischen und kulturellen Sehenswürdigkeiten ersten Ranges. Wo sonst finden sich Renaissance-Schlösser, ehrwürdige Kirchen, malerische Bauernkaten mit Reet-Dächern und die Weite des blauen Meeres auf so engem Raum? Auf unserer Reise bieten wir Ihnen das Beste im Norden an. Unser Begleiter Jens Germerdonk freut sich, Ihnen seine geliebte Heimat zu zeigen; er tut dies mit sehr viel Engagement und Witz. Sind Sie dabei? Wir freuen uns auf Sie und garantieren Ihnen unvergessliche Erlebnisse der erfreulichsten Art.

Christine Markun Braschler (E), Jens Germerdonk, Hamburg

Samstag, 7. September bis Montag, 16. September 2019, Rundreise mit dem Car, Detailprogramm ab sofort auf dem Sekretariat erhältlich.



11



English at Lunchtime

We continue our popular course during lunchtime. Carole expects you on a Thursday between 12.15 and 2.15 p.m. approx. once every month to improve your ability to express yourself in English. New members are cordially invited. Treat yourself to something really special – we look forward to meeting you soon! Snacks and beverages served (door opening not before 12.00).

Carole Schwitter-Adams R.S.A.

Dates: May 16, June 13, August 29, September 12, October 3

12.15–2.15 p.m.

Costs approx. Fr. 300.– (5 Lektionen)

12



Parliamo l'italiano

Vertiefen Sie Ihre Italienischkenntnisse in unserem Wochenkurs. Abwechslungsweise widmen wir uns während einer Stunde der Lektüre, der Konversation oder der Repetition der Grammatik. Wir laden Sie gerne zu einer Schnupperlektion ein (fortgeschrittene Italienischkenntnisse Voraussetzung).

Luca Bernasconi

18.00–19.00 Uhr

Beginn: Mittwoch, 8.5. Ausfälle: 15.5. und 29.5.

Kosten: ca. Fr. 375.– (16 Lektionen)

13



Italienisch für Wiedereinsteiger

Lei parla l'italiano? Wenn Sie da nur mit «un poco» antworten können, empfehlen wir Ihnen den Besuch unseres Kurses. Er ist für alle diejenigen, die ihre Kenntnisse der wohlklingenden Sprache Dantes zu neuem Leben erwecken und sich grammatikalisch korrekt und gewandt mit unseren «amici von ennet dem Gotthard» unterhalten möchten. Neueinsteigenden bieten wir eine Schnupperlektion an!

Luca Bernasconi

19.15–20.15 Uhr

Beginn: Mittwoch, 8.5. Ausfälle: 15.5. und 29.5.

Kosten: ca. Fr. 375.– (16 Lektionen)

Semesterkurse Turnen

14



Für den Montag: Fascial Fitness

Faszien sorgen für Haltung und tragen dazu bei, dass wir uns im Körper wohlfühlen. Mit Freude an der Bewegung gewinnen wir Kraft, Beweglichkeit, Koordinationsfähigkeit und Vitalität.

Gabriela Diggelmann

18.10–19.00 Uhr

Turnhalle + Garderobe A, Kantonsschule Hottingen

Beginn: Montag, 6.5. Ausfälle: 10.6., 24.6. und 9.9.

Kosten: ca. Fr. 205.– (15 Lektionen)

15



Und am Mittwoch: Tanz, Pilates, Stretching und Entspannungsübungen

18.30–19.30 Uhr
Turnhalle + Garderobe A, Kantonsschule Hottingen

Christian Stettler

Beginn: Mittwoch, 8.5. Ausfälle: 15.5. und 29.5.

Kosten: ca. Fr. 215.– (16 Lektionen)

Ein Abschied ...



Als mich der Vorstand des Ehemaligenvereins Anfang 2011 zunächst mit dem Verfassen einer Festschrift zu dessen 100-Jahr-Jubiläum und unmittelbar darauf mit der alleinigen Redaktion von «Schule und Leben» beauftragte, ging es mir wie vielen anderen Ehemaligen auch: Obwohl ich seit meiner Diplomierung an der KSH

seit 1977 stets Mitglied des Vereins war, kannte ich weder dessen Geschichte noch überstieg mein Dazugehörigkeitsgefühl das Ausfüllen des Einzahlungsscheins für den Mitgliederbeitrag. Nun, acht Jahre, eine Festschrift und 31 «Heftli»-Ausgaben später, hat sich das drastisch geändert. Ich bewundere unsere Gründermütter und ihre Initiative, die Ehemaligen in einem Verein zusammenzuhalten, der ihre Interessen vertrat und sich eine hörbare Stimme für das Vorwärtskommen der Frauen im Beruf verschaffte. Und heute bin ich überzeugt, dass «Schule und Leben» einen wesentlichen Teil dazu beitragen kann, die Verbundenheit zwischen der Kantonsschule Hottingen und dem VEKHZ, aber auch der Ehemaligen untereinander weiterbestehen zu lassen.

Sie haben sich die Zeit genommen, viermal jährlich zu lesen, was ich über den Verein, seine Aktivitäten, seine Mitglieder, aber auch über die Schule zu berichten hatte. Dafür danke ich Ihnen sehr herzlich. Wenn ich die Redaktion nun in andere Hände gebe, blicke ich gleichzeitig zurück auf vieles, was mir grosse Freude bereitet hat. So hatte ich die Möglichkeit, das Vereinsblatt um- und nezugestalten und eigene Ideen zu verwirklichen. Vor allem aber habe ich im Laufe dieser Zeit Ehemalige getroffen, die sich meinen Fragen stellten, aus ihrem Leben berichteten und mir – wie hoffentlich Ihnen auch – zeigten, wie vielfältig und unterschiedlich man sich entwickeln kann, selbst wenn die Ausgangslage in Sachen Ausbildung identisch ist. Dass daraus für mich Kontakte entstanden sind, die über die Stunden der Interviews hinausgingen, ist meine grösste Freude – und wohl nicht zuletzt der Zweck eines Vereins, wie es der unsere ist.

Mit diesen Zeilen verabschiede ich mich von Ihnen mit dem Wunsch, dass Sie auch meiner Nachfolgerin Ihre Aufmerksamkeit schenken und darüber hinaus weiterhin dazu beitragen, dass «Schule und Leben» ein Medium nicht nur für die Ehemaligen, sondern auch von den Ehemaligen bleibt. Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich alles Gute.

Verena Stauffacher-Beusch (E 1974)

... und ein Einstieg

Die Neue.



Nicole Marina Houlmann

- Geb. 8.2.1958 in Zürich – Wassermann/Asz. Schütze
- Wirtschaftsgymnasium Hottingen, 1977 Matura Typus E
- Studium der Nationalökonomie Uni Zürich
- Eidg. dipl. Büro-Organisator (SGO)
- Eidg. dipl. PR-BeraterIn (SAWI)

Schule und Leben – Leben und Schule – das Leben ist eine kontinuierliche Schule. Keine Angst, das Thema ist nicht «Philosophieren», sondern die neue Redakteurin ab der nächsten Ausgabe vorzustellen. Sich selber zu präsentieren, ist weitaus «kniffliger». Item. Wissbegierig war sie schon immer, willens, die Zusammenhänge zu erfahren. Deshalb fiel die Wahl auf das Wirtschaftsgymnasium Hottingen, das mehr Fächer – inklusive fakultative – und Stunden bot, als die zuvor gewählte «OR». Die Studienzeit verlief rasant spannend in drei vernetzten «Parallelwelten»: Internationale Studentenorganisation (AIESEC), Teilzeitjob Verlag und Druckerei, Studium.

Mehr als dreissig Jahre war sie sowohl auf Kunden- als auch auf Agenturseite tätig, davon die zweite Hälfte als selbstständig Erwerbende. Die Aufgaben waren abwechslungsreich und vielseitig in den Bereichen Kommunikation, Marketing, Strategie, HR, Schulung und Coaching für zahlreiche Branchen. Ab 2010 nahm sie eine nicht weniger interessante, lehrreiche Auszeit beziehungsweise ein «verordnetes Time-out». Kommunikation ist ein Teilsystem; sowohl bei Menschen wie Unternehmen wie Umwelt wie ... kurz: eine Leitung, die alles verbindet oder nicht, die man (fast) immer aufbauen kann.

Werte Leserinnen und Leser, ich freue mich auf eine spannende Zeit(reise) mit Ihnen. Im Dialog, hoffentlich. Für Feedback – Wünsche, Anregungen, konstruktive Kritik – wählen Sie bitte 079 695 33 88 oder 044 910 00 34 oder schreiben Sie postalisch Bahnhofstrasse 37, 8703 Erlenbach oder senden Sie ein E-Mail an nicolehoulmann@hispeed.ch. Danke!

Ich danke Verena Stauffacher und dem VEKHZ für die Einführung. Bis zum nächsten Mal!

Nicole Houlmann (E 1973)

Das schweizerische Strafsystem unter der Lupe

Am «Forum Hottingen» vom 5. Dezember 2018 beleuchteten unter dem Titel «Schuld und Sühne» der namhafte Strafverteidiger Lorenz Erni, der Strafrechtsprofessor und Rechtsphilosoph Martino Mona sowie der ehemalige langjährige Direktor der Strafvollzugsanstalt Thorberg Hans Zoss aus unterschiedlichen Perspektiven Fragen zur Gerechtigkeit des Strafgesetzes und zu dessen Nutzen.



Strafverteidiger Lorenz Erni (l.) und Strafrechtsprofessor Martino Mona am Forum Hottingen

Mit Blick auf einige gravierende und aufsehenerregende Mordfälle der letzten Jahre sowie eine Studie des Bundesamtes für Statistik, wonach 38 Prozent der Bevölkerung mit Jahrgang 1966 straffällig geworden sind und

die Hälfte von ihnen nach verbüssteter Strafe rückfällig wurde, stellt sich eine Frage nicht ohne Grund: Ist unser Strafgesetz nutzlos? Oder beweist nicht vielmehr die andere Hälfte, jene Delinquenten also, die nicht erneut mit dem Gesetz in Konflikt gerieten, den positiven Einfluss der Strafe?

Strafrecht verhindert keine Rückfalltäter

Lorenz Erni relativiert die Statistik: Darin enthalten seien viele Kleinkriminelle wie etwa Drogenabhängige, deren Rückfälligkeit auf ihrer Sucht gründe. Hier wäre zu überdenken, ob nicht das Betäubungsmittelgesetz über das Ziel hinausschiesse und unnötigerweise Straftatbestände schaffe. Ähnlich sehen Hans Zoss' Erfahrungen aus. Das Strafsystem habe gelernt, andere Massnahmen zu treffen, als die Delinquenten einzusperrten, so etwa, sie einem Drogenentzug zuzuführen. Entsprechend seien die Rückfallquoten gesunken.

Die Frage, ob das Strafrecht dazu gemacht sei, Kriminalität zu verhindern, verneint Martino Mona klar. «Wir dürfen nicht erwarten, dass der Staat durch das Strafrecht Rückfalltäter verhindern kann. Dies kann er nur durch das Wegsperrn von Tätern erreichen.» Es sei also nicht das Strafrecht als solches, das diese Erwartungen erfüllen könne, sondern die getroffenen Massnahmen. Hundertprozentig zu garantieren, dass ein Täter nicht rückfällig werde, würde zudem eine lebenslange Isolationshaft bedingen, ergänzt Hans Zoss mit Verweis auf einen Verurteilten, der im Gefängnis einen Mithäftling umbrachte. Dies aber sei

Folter, nicht vereinbar mit den Menschenrechten und der Bundesverfassung und würde zudem etwa auch die Angehörigen des Täters, die ihn nie mehr zu Gesicht bekämen, mitbestrafen.

Forderung nach Prävention verdrängt vergeltendes System

Wieso straft man denn überhaupt, wenn doch damit Rückfälle nicht verhindert werden können? Das Strafrecht versuche, das Bedürfnis der Bevölkerung nach Sicherheit in gerechte, faire und planbare Bahnen zu lenken, erklärt Mona. Dabei widerspreche es sich jedoch selber, denn es sage nicht, es wolle strafen, damit keine Rückfälle möglich würden, sondern es müsse strafen, damit ein gewisses Mass an Strafe nicht überschritten werde. Dieses richte sich nach der Tat, also nach dem, was in der Vergangenheit passiert sei, und nicht danach, was in Zukunft geschehen könnte. Das Problem sieht er darin, dass die heutige Gesellschaft dieses oberste Limit nicht mehr akzeptiere, sondern das vergeltende System der endlichen Strafe diskreditiert habe und stattdessen vom Strafrecht präventive Massnahmen fordere. «So aber verliert das Strafrecht den limitierenden Effekt, und es öffnet sich eine Autobahn für masslose präventive Massnahmen.»

Gerechtigkeit versus Sicherheit

Der Strafrechtler Lorenz Erni teilt die Auffassung, das Strafrecht selbst verhindere keine Delikte. Dennoch komme keine Gesellschaft ohne Regeln aus, und Regelverstösse müssten mit Sanktionen geahndet werden. Insofern billigt er dem Strafrecht durchaus eine regulierende Wirkung zu. Für Hans Zoss ist unbestritten, dass das Strafrecht alleine keine Prävention leisten kann. Entscheidend sei die Umsetzung der Gesetze. Hier stört er sich am Widerspruch zwischen politischen Rufen nach Gesetzesverschärfungen und gleichzeitigen Forderungen, die Polizeicorps zu reduzieren.

Ist also das Strafrecht ein reines Ordnungssystem, das den Sicherheitsaspekt ausser Acht lässt? Nein, meint Martino Mona, aber wenn der Zweck des staatlichen Eingriffs, sprich der Gesetzgebung, allein die Sicherheit sein solle, dann sei das Strafrecht ein schlechtes Mittel, es sei zu ineffizient, zu kompliziert. «Wenn der Zweck aber Gerechtigkeit sein soll, wenn damit Diskriminierung verhindert und Gleichbehandlung sowie faire

Verfahren garantiert werden sollen, dann ist das Strafrecht das ideale Mittel. Es muss sogar das Hauptmittel sein, um diesen Zweck zu erreichen.»

Politische Forderungen schwächen das System

Martino Mona zeichnet ein düsteres Bild und sieht im aktuellen Strafsystem «fast keine Vorzüge mehr». Als Stärke nennt er immerhin die Strafverteidigung, auf welche auch die schlimmsten Täter ein Anrecht haben. Dank dessen bleibe ein Minimum an Rechtsstaatlichkeit und Humanismus gewahrt, welche ansonsten immer mehr verloren gingen. Im Übrigen sieht er primär Schwächen: «Alles andere ist in den letzten zwanzig Jahren massiv den Bach hinunter gegangen. Wir haben ein einzig auf Prävention ausgerichtetes System, eines, das an allen Ecken und Enden Grundsätze abbaut, Verteidigerrechte einschränkt und nur noch auf Effizienz ausgerichtet ist. Dabei werden rechtsstaatliche Grundsätze verletzt, und das Individuum wird nicht mehr ernst genommen.» Er wünscht sich eine Abkehr von diesem vom Präventionsgedanken geprägten System hin zu einem vergeltenden, in dem der Beschuldigte immer nur jene Strafe bekommt, die er aufgrund seiner Tat verdient hat.

Hans Zoss beurteilt jenen Teil des Strafrechts positiv, der die Strafe nicht ausschliesst, aber gleichzeitig die Interessen der Gefangenen ebenso hoch gewichtet wie jene der übrigen Bevölkerung. Die Schwächen sieht er weniger im Straf- als im politischen System. Am Ende seiner Tätigkeit seien seine Anträge auf bedingte Entlassung fast immer abgelehnt worden mit der Begründung, die Gefangenen könnten rückfällig werden. «Bei solchen Argumentationen der Behörden wusste ich manchmal

nicht mehr, wen ich eigentlich vor wem schützen soll: die Gesellschaft vor den Gefangenen oder die Gefangenen vor der Gesellschaft?»

Druck auf Verteidigungsrecht

Den Voten seiner Vorredner schliesst sich auch Lorenz Erni an und fügt an, die Strafverteidigerinnen und -verteidiger hätten jahrzehntelang für eine Besserstellung der Verteidigung gekämpft. Einiges sei in der neuen Strafprozessordnung umgesetzt worden, nun aber würde die Politik den Spiess wieder umdrehen, und es herrsche die Meinung vor, die Beschuldigten hätten zu viele Rechte, was die Wahrheitsfindung störe. Hier sei Vorsicht geboten, und die Verteidigerinnen und Verteidiger würden darum kämpfen, zumindest den Status quo beizubehalten. Zum Punkt der «verdienten Strafe» stellt er fest: «Es ist eine Illusion zu meinen, eine Strafe lasse sich einfach so nach einem bestimmten Massstab festlegen. Es gibt nichts Willkürlicheres als ein Strafmass. Niemand wird erklären können, weshalb eine Strafe von 18 Monaten zu hoch, eine von 15 Monaten aber angemessen sein soll.» Gerechtigkeit sei nicht objektiv messbar, sondern basiere auf subjektivem Empfinden. Auch Erni stört sich am über allem anderen stehenden Sicherheitsdenken und der daraus resultierenden Tendenz, «lieber einen zu viel als einen zu wenig einzusperren».

Schuld und Sühne – dass dieses Forum wohl mehr Fragen aufgeworfen als beantwortet hat, liegt in der Natur der Sache. Und so fällt es nicht schwer, Lorenz Erni nachzufühlen, wenn er sagt: «Ich bin gottentfremdet, bin ich nicht Richter. Ich möchte es nicht zu meinem Lebensinhalt machen, Leute einzusperren.»

Vier Thesen als Diskussionsgrundlage

Im Vorfeld der Veranstaltung erarbeiteten die Schülerinnen und Schüler der 3. Gymnasiumsklassen im Ergänzungsfach Philosophie vier Thesen, diskutierten sie am Forum gruppenweise mit den Fachleuten und stellten die Ergebnisse im Plenum vor:

■ **These 1:** Die einzige nachhaltige Straftheorie beruht auf Generalprävention, und dies aufgrund ihres abschreckenden Charakters.

Ergebnis der Diskussion: Eine gewisse generalpräventive Wirkung geht vom Strafrecht aus. Im konkreten Fall ist aber die abschreckende Wirkung zu bezweifeln, insbesondere bei gravierenden Taten, die von langer Hand geplant und bei denen Täter mit massiven Persönlichkeitsstörungen am Werk sind.

■ **These 2:** Lebenslängliche Verwahrung ist unmenschlich.

Ergebnis der Diskussion: Mit dem Vorwurf der Unmenschlichkeit werden Emotionen angesprochen, weil man sich damit in die Lage des zu Verwahrenden hinein denkt, also den Perspektivenwechsel vom Opfer zum poten-

ziellen Täter vollzieht. Das Verwahrungs- bzw. generell das Massnahmensystem hat so exzessive Formen angenommen, dass automatisch auch Menschen zu Unrecht davon betroffen sind. Laut Martino Mona wird nur jede zehnte Massnahme zu Recht verhängt. Damit wachse für jeden Einzelnen die Gefahr, als Unschuldiger in diesem System zu landen. Nur schon aus egoistischen Gründen wäre es deshalb irrational, diese Entwicklung zu unterstützen.

■ **These 3:** Der einzige Garant für eine hundertprozentige Verhinderung von Wiederholungstaten ist die Todesstrafe. Dazu wirkt sie abschreckend, und somit ist sie eine valide Strafe.

Ergebnis der Diskussion: Die Gruppenmehrheit stellt sich auf den Standpunkt, die Todesstrafe sei wieder einzuführen, allerdings nur, wenn mit hundertprozentiger Sicherheit feststehe, dass der Verurteilte der Schuldige sei. Die Minderheit plädiert dagegen, weil die Todesstrafe einen Eingriff in ein Menschenleben darstelle, der auf keinen Fall gerechtfertigt sei. Zudem sei die abschreckende Wirkung

nicht gegeben, weil vor Taten, welche mit der Todesstrafe geahndet würden, die Konsequenzen nicht bedacht würden.

■ **These 4:** Resozialisierung schwächt die Wirkung der Gefängnisstrafe, nützt der Allgemeinheit wenig und verursacht hohe Kosten.

Ergebnis der Diskussion: Ohne Resozialisierung würde die Strafe als solche massiv verschärft, da sie die Zeit nach dem Verbüssen der Strafe erheblich negativ beeinflussen würde. Ohne Wiedereingliederung in die Gesellschaft erhöht sich zudem die Rückfallgefahr. Hans Zoss betont, dass für das Strafen das Gericht zuständig ist mit Rückblick auf die begangene Tat. Die Justizvollzugsanstalt hingegen richtet sich in die Zukunft. Dass Wiedereingliederung die Rückfallquote senkt, ist für ihn unbestritten: Es spreche für sich, dass 70 Prozent der Gefangenen nach der Freilassung keine Delikte mehr begingen. Dazu Lorenz Erni: «Der Strafvollzug hat schon viel erreicht, wenn die Bestraften nicht schlimmer aus dem Gefängnis kommen, als sie eingetreten sind.»

Fremd sein

Donatella di Pietrantonio: **Arminuta.**
Kunstmann, 221 Seiten



Ihren wirklichen Namen lernt man durchs ganze Buch hindurch nicht kennen, denn alle nennen sie nur die Arminuta, die Zurückgekommene. Dreizehn Jahre lang lebte das Mädchen wohlbehütet mit den Eltern in einem Haus am Strand, hatte Freundinnen in der Stadt und war gut in der Schule. Doch eines Tages, ohne Vorwarnung, wird ihr mitgeteilt, ihre «richtige» Familie wolle sie nun wiederhaben – und dem Mädchen dämmert, dass jene, die es Vater und Mutter genannt hat, nicht seine leiblichen Eltern sind. Der vermeintliche Vater liefert sie mit einem Koffer und einem Sack voller Schuhe in einem armseligen dörflichen Haushalt ab und fährt wieder davon. Da steht sie nun, die Arminuta, kennt weder ihre Eltern noch ihre vielen Geschwister, kennt sich überhaupt nicht mehr aus in ihrem Leben und in dieser schmutzigen Wohnung.

Die Autorin schreibt eindringlich von Entwurzelung und Verwirrung, aber auch von unerwarteter Loyalität und Willenskraft, letztlich von Liebe in ihren verschiedensten Erscheinungsformen. Beim Lesen mutieren die anfänglich in ihrer Mentalität unverständlichen Menschen langsam zu Vertrauten, die einfach anders ticken als erwartet. Ein eindrückliches Buch.

Vincenzo Todisco: **Das Eidechsenkind.**
Edition Blau, 214 Seiten



Niemand darf ihn sehen oder hören, und auch einen Namen oder eine Identität hat der Junge offenbar nicht. Vom Anfang bis zum Ende des Romans ist er einfach «das Kind». Am besten gäbe es ihn gar nicht, doch nun ist er halt mal auf der Welt und wohnt unerlaubterweise mit seinen Eltern in der Wohnung in einem Schweizer Ort, die der Padrone dem Vater zur Verfügung gestellt hat. Familiennachzug war in der 1960er-Jahren noch kein Thema, und ewig bei der Nonna in Ripa lassen konnte man den Jungen ja auch nicht. Flink und unentdeckt wie eine Eidechse entwickelt das Kind Fähigkeiten, sich unhör- und unsichtbar in fremde Wohnungen zu schleichen und das Leben anderer zu betrachten, denn sich zu zeigen ist ihm strikte untersagt, da es offiziell ja gar nicht existieren darf. Seine Sozialisation, so man diese denn so nennen darf, verläuft in unüblichen Bahnen und führt begreiflicherweise zu einer seltsamen Persönlichkeitsentwicklung.

Todisco hat diesen Roman konsequent aus Sicht des Kindes geschrieben, dessen Gefühl zunehmender Einengung deshalb unmittelbar erfahren wird. Fesselnd im doppelten Sinne – und beklemmend.

Axel Dornemann (Hrsg.): **Heimwehland. Flucht, Vertreibung, Erinnerung.** Olms, 780 Seiten



Der Herausgeber hat mit sicherer Hand Kurzgeschichten und Auszüge aus Romanen zusammengestellt, die das trübe Kapitel der Menschen in den deutschen Ostländern, aber auch der Polen und Russen am Ende des Zweiten Weltkrieges zum Inhalt haben. Bekannte Namen wie Günter Grass, Monika Taubitz, Arno Surminski und Christa Wolf sind darunter, aber auch unbekannte Verfasser eindringlicher Erzählungen. In unterschiedlichen Stilrichtungen, mal aus Distanz, mal aus unmittelbarem Erleben, erfährt man vom Aufbruch von Haus und Hof auf der Flucht vor den anrückenden Russen, von Tod und Verwüstung auf dem Treck, sieht die Menschen weiter westwärts, die unwillig sind, die Flüchtenden aufzunehmen, aber dazu gezwungen werden. Man lernt die alte Dame kennen, die von ihrem Gutshaus nur noch ein Zimmer – immerhin mit Klavier – bewohnen darf, da der Rest einer polnischen Familie zugesprochen worden ist. Eines der polnischen Mädchen lauscht den lieblichen Melodien und fühlt sich durch die Musik verbunden mit der unbekanntesten Dame.

Die wehmütigen Erinnerungen an die verlorene heimatliche Geborgenheit in Schlesien, Ostpreussen, im Sudetenland und in Pommern sowie die traumatischen Erfahrungen von Zerrissenheit von Millionen von Menschen sind auch 75 Jahre später noch aktuell. Gut, dass Zeitzeugen Einblick in die individuellen und nationalen Wunden ermöglichen. Dass sie das in einer oft unglaublich feinen, auserlesenen und berührenden Sprache tun, steht in merkwürdiger Diskrepanz zum entsetzlichen Geschehen und nistet sich umso mehr im eigenen Innern ein.

Dennis Lehane: **Der Abgrund in dir.**
Diogenes, 526 Seiten



Rachel Childs ist auf der Suche nach ihrem Vater, der aus ihrem Leben verschwand, als sie noch ein ganz kleines Kind war. Ihr Weg zur erfolgreichen TV-Journalistin, durch Höhen und Tiefen eines Berufs- und Ehelebens in Wohlstand führt schliesslich mitten ins Drama: Alles, was sie als unumstössliche Wahrheit verstanden hat, beginnt zu wackeln.

Ist die erste Hälfte des Romans überblickbar und beschaulich, legt das Buch in der zweiten Hälfte rasant an Tempo zu und mündet in ein nie gesehenes Desaster, dessen Ende hier nicht verraten werden soll.

Die Dramaturgie ist bestechend, der Unterhaltungswert hoch – und dennoch bleibt der Eindruck einer etwas gar fantasievoll aufgebauten Geschichte, die fast ein wenig zu gut bestückt ist mit Betrug, Verrat, krimineller Energie und Kaltblütigkeit. Packend verfasst und lesenswert ist der Roman gleichwohl.

Barbara Bernath-Frei

Mit diesen Büchertipps verabschiedet sich Barbara Bernath-Frei (E 1971) nach 22-jähriger Mitarbeit von «Schule und Leben». Mit viel Engagement hat sie in dieser Zeit für Sie, unsere Mitglieder, schätzungsweise über 350 Bücher gelesen und besprochen und damit vielen von Ihnen unzählige anregende, überraschende und spannende Lesestunden beschert. Liebe Barbara, ich danke Dir ganz herzlich für Deine Treue und vor allem auch für die fabelhaften acht Jahre unserer redaktionellen Zusammenarbeit. Möge Deine Zukunft ebenso bereichernd werden wie die Geschichten, die Du uns über all die Jahre hinweg präsentiert hast.

vst

Danke, liebe Bank, für die geschenkte Zeit!

Kürzlich hat mir meine Bank eine neue Maestro-Karte geschickt. Nebst vielen weiteren Informationen habe ich aus dem Begleitbrief erfahren, dass die neue «Kontaktlos-Bezahl-Funktion» mir ein paar ganz besondere Vorteile bietet: Kleinbeträge unter 40 Franken kann ich jetzt ganz einfach bezahlen (war das denn vorher so schwierig?), indem ich die Karte ans «Bezahl-Terminal» halte. Weder muss ich nach Kleingeld suchen noch aufs Wechselgeld warten. Das Beste aber preist man mir zuletzt an: «Keine zeitraubende Eingabe Ihrer Pin!» Momoll, dachte ich, das überzeugt jetzt aber ganz gewaltig. Was wurde mir doch Zeit geraubt, weil ich den sechsstelligen Code meiner Karte bisher eintippen musste! (Ganz zu schweigen von der Zeit, die ich brauchte, bis ich die sechs Zahlen in der richtigen Reihenfolge auswendig kannte.)

Ich habe es ausgerechnet: Wenn ich die Karte täglich dreimal benutze, um Kleinbeträge zu bezahlen – bei grösseren Summen muss ich den Code dennoch eintippen –, spare ich bei einer Eintippgeschwindigkeit von fünf Sekunden pro sechs Zahlen jährlich sage und schreibe rund drei Stunden. Da stelle ich mir natürlich sofort die Frage: Wie reinvestiere ich diesen Zeitgewinn möglichst sinnvoll? In drei Stunden liesse sich ja doch einiges erledigen oder unternehmen. Zum Beispiel könnte ich im Kino einen langen Spielfilm anschauen.

Dumm nur, dass ich die drei gesparten Stunden nicht am Stück einziehen kann, sondern bloss in Tagesrationen à 15 Sekunden. Jeden Tag ins Kino zu gehen und nach 15 Sekunden wieder raus zu rennen, dünkt mich wenig attraktiv. Das reicht nicht mal, um die Werbung anzuschauen. Darüber hinaus dauert es schon länger, bis ich das Eintrittsticket gekauft habe, wobei ich andererseits weitere fünf Sekunden Zeitgewinn einstreichen kann, wenn ich mit der magischen Karte bezahle.

Kein Kino also. Aber vielleicht eine kurze soziale Aktion gleich am Ort des Geschehens? Ein nettes Lächeln, verbunden mit der Frage «Wie geht es?», an die Kassierin im Laden? Statt der vorangehenden Kundin zielgerichtet «unabsichtlich» in die Beine zu fahren, weil sie mir beim Einpacken ihrer Ware den Weg aus der Kasse versperrt, mit einem freundlichen «Exgüsi, dörf i verbii?» kurz anhalten? Allerdings lade ich mit derlei möglicherweise den Ärger des nachfolgenden Kunden auf mich, der natürlich ebenfalls vom verhinderten Zeitraub profitieren und seinen Einkauf fünf Sekunden schneller abschliessen möchte.



Irgendwie dünkt es mich, wir leben in einer paradoxen Welt. Einerseits überfluten uns Tausende von Ratgeberbüchern, Blogs und Zeitungsartikeln zu Themen wie Entschleunigung und Stressabbau. Hobbyköche und Gastronomie schwärmen von Slow Food, das – im Gegensatz zum Fast Food – langsam hergestellt und ebenso langsam und genussvoll gegessen werden soll. Im Gegenzug dazu preist man mir die Zeitersparnis von wenigen Sekunden beim neuartigen Bezahlen so an, als ob ich vorher einem Verbrechen – denn Raub ist eines – zum Opfer gefallen wäre.

Mir kommt die Geschichte von «Momo», geschrieben von Michael Ende, in den Sinn. Da gab es doch diese grauen Herren von der «Zeitsparkasse», die von Kopf bis Fuss aschgrau angezogen sind und ständig aschgraue Zigarren rauchen. Sie versuchen, die Menschen dazu zu bringen, Zeit zu sparen, um sie angeblich für später sicher und verzinst aufzubewahren. In Wahrheit jedoch werden die Menschen um ihre Zeit betrogen. Während sie versuchen, Zeit zu sparen, vergessen sie, im Jetzt zu leben und das Schöne im Leben zu geniessen. Jetzt kann man natürlich einwenden, dass das Eintippen eines Zahlencodes weder ein Genuss ist noch zum «Schönen im Leben» gehört. Und dass mir meine Bank je offeriert hätte, ein Zeitsparkonto für mich ein-

zurichten, ist mir auch nicht bekannt. Und doch: Das Bild der aschgrauen Herren (und Frauen) lässt mich nicht mehr los. Ich sehe sie morgens auf dem Weg zur Arbeit mit grauen Gesichtern ins Tram drängen, ohne Rücksicht auf andere Passagiere zu nehmen, Hauptsache, man ist rasch drin. Am Mittag hetzen sie, unterwegs ein Sandwich essend, von einem Termin zum nächsten. Beim Betreten eines Gebäudes hält niemand dem Nachfolgenden die Türe auf – das hiesse ja, zwei, drei Sekunden zu warten, bis dieser sie erreicht hat. Keine Zeit zu haben, scheint ein Synonym zu Optimierung, Erfolg, Effizienz, Tüchtigkeit und Wichtigkeit geworden zu sein.

Nun, die Zeit lässt sich nicht aufhalten und damit auch nicht die pinlose Bezahlung mit der Bankkarte. Wobei ich mir eine kleine persönliche Rebellion überlege: Was, wenn ich in subversiver Weise den Pin trotzdem eintippen würde? Würde ich dann wegen Zeitraubs verhaftet? Aber vielleicht blüht mir das ja sowieso. Schliesslich habe ich Ihnen mit dieser Kolumne viel mehr als fünf Sekunden gestohlen.

vst

Adressänderungen

Jahreszahlen: bis und mit 1993 Jahr des Schuleintritts, ab 1994 des Schulabschlusses (Diplom, Matura)

Tanja Bauert 1998
Seefeldstrasse 118, 8008 Zürich

Eveline Bleuler 1970
Schulstrasse 29c, 8248 Uhwiesen

Margrit Felder 1970
Affolternstrasse 158, 8050 Zürich

Rita Huwiler-Stemmler 1970
Ruostelen 252, 8762 Schwändi b. Schwanden

Gertrud Jetzer-Brunner 1945
Seniorama im Tiergarten,
Sieberstrasse 10, 8055 Zürich

Heidi Konrad-Tiel 1970
Ackerstrasse 3, 8610 Uster

Patrick Olivier Kuhn 2000
Schaffhauserstrasse 52, 8180 Bülach

Julian Lutz 2009
Mythenstrasse 5, 8802 Kilchberg

Gabriela Metschl 1981
Schützenhausstrasse 109, 8424 Embrach

Elsbeth Mettler-Welti 1965
Bahnweg 5, 8700 Küsnacht

Elisabeth Renaud-Städeli 1968
Amselweg 1, 8600 Dübendorf

Rosmarie Schwerzmann 1968
Kilchbergstrasse 34
8134 Adliswil

Ursula Spleiss 1967
Ottikerstrasse 10, 8006 Zürich

Lukas Stegemann 2013
Weinbergstrasse 9, 8800 Thalwil

Erika Strasser Wilson 1952
Im Gsteig 5/19, 8700 Küsnacht

Ruth Streiff-Wetterwald 1968
Seestrasse 53, 8805 Richterswil

Edith Weydknecht-Schneider 1972
Heligenmattstrasse 11, 8904 Aesch

Susanne Widmer-Angst 1978
Hammerstrasse 38, 8008 Zürich

Edith Zehnder-Fior 1967
Bergstrasse 11, 8259 Kaltenbach

Wir gratulieren

den ehemaligen Lehrerinnen

Marlies Walder
zum 90. Geburtstag

Valerie Blanc
zum 85. Geburtstag

Bruna Keller-Ceresa
zum 75. Geburtstag

Sylvia Richner-Caduff
zum 70. Geburtstag

dem ehemaligen Rektor
Peter Stalder
zum 65. Geburtstag

dem ehemaligen Prorektor
Hans Suter zum
65. Geburtstag



Es ist eine Ferne, die war, von der wir kommen. Es ist eine Ferne, die sein wird, zu der wir gehen.

Johann Wolfgang von Goethe

Wir trauern um

- E 1938 Milly Hafner
- E 1955 Vreni Klöti-Schmid
- E 1952 Madeleine Kovacs-Studer
- E 1950 Marlis Meier-Kuster
- E 1950 Annemarie Rahn-Moser
- E 1948 Rosmarie Rüttsche-Probst
- E 1943 Anita Thürlemann-Birchler



Rechtsauskunft

Unsere Rechtsauskunft ist für Sie, liebe Mitglieder, da. Einmal im Jahr und unentgeltlich.

Bitte Anmeldung im Sekretariat.

Abschlüsse, Titel, berufliche Erfolge

- Haben Sie berufliche Erfolge?
- Wurden Sie in ein politisches Amt gewählt?
- Haben Sie eine Auszeichnung erhalten?
- Feiern Sie einen runden Geburtstag?
- Melden Sie sich!



Wir freuen uns mit Ihnen.



Kleine Annoncen

Unsere «Kleinen Annoncen» sind gratis und für Mitglieder.

Everdance® ist eine Solo-Tanzform für Damen & Herren, bei der einfache Tanzschritte aus dem Paartanzen erlernt werden und durch einfache Bewegungselemente und Schrittkombinationen ergänzt werden. Tanzen ist nicht nur für den Körper und Geist wohltuend, es hält fit, fördert die Koordination, vermindert das Sturzrisiko, aktiviert mehrere Funktionen des Gehirns und macht ganz einfach Spass. Die 45-minütigen Kurse finden am Mittwochnachmittag um 14:00 und 15:00 an der Promenadengasse 9, 8001 Zürich statt und kosten Fr. 15.– pro Lektion. Anforderung: Spass an der Musik und am Tanzen. Kleidung: bequeme Kleider und Schuhe. Information und Anmeldung: Kathryn Zimmermann, kathryn.b.zimmermann@gmail.com, Tel. 078 679 47 58.

In Horgen ZH zu vermieten: neu renovierte 4-Zimmerwohnung im Hochparterre (88 m²), mit Estrich und Keller. Grosser Garten zur Mitbenützung. Gute Einkaufsmöglichkeiten. Busstation praktisch vor dem

Haus. Geeignet für Ehepaar oder auch Einzelperson. Termin sofort oder nach Vereinbarung. Kontakt: Ursula Zehnder (E), 044 725 54 49.

Bauerschrank antik, ca. 100 Jahre alt, Massivholz Tanne gebeizt, 3 Tablare, ohne Mittelwand, Masse B 110/H 180/T 50 cm, Preis: CHF 200.– Margrit Dreckmann, Mobile: +41 79 598 67 78 oder E-Mail: dreckmann@sunrise.ch

England, W-Sussex: Willow Tree Cottage, Felpham-Bognor Regis. B & B für max. 4 Personen (2 Doppelzimmer), 5 Gehminuten zum Meer. Barbara Welburn-Frei (Tochter E.), Telefon 0044 1243828000 oder frei.123@btinternet.com oder www.willowtreecottage.org.uk

Selbst gemachte Geschenkartikel für Kinder – Schatzkisten, Schubladenmöbel, Türschilder, kleine Mitbringsel! Mehr Infos unter: www.kizzkornet.ch (E).

Porzellan-Malkurs (seit 1984) Anfängerinnen und Fortgeschrittene in Kleingruppen. Ellen Kaufmann, Alte Landstrasse 136, 8800 Thalwil, Telefon 044 720 78 93, www.porzellanmalen-kaufmann.ch

Ferien in Paia, Maui/Hawaii. Grosszügiges 2¹/₂-Zimmer-Studio wochenweise zu vermieten in Einfamilienhaus. Grosse Terrasse, Meersicht, 5 Auto-Min. zu herrlichem Badestrand. **Kontakt:** Corina Pfister (E): Tel. 076 481 12 25, corinapfister@gmail.com

Wohltuende Shiatsubehandlung hilft Verspannungen und Blockaden lösen. Praxis in Effretikon. Maarit Jegerlehner, Dipl. Shiatsu-therapeutin, Telefon 076 339 00 69, jegerlehner.shiatsu@gmx.ch, www.jegerlehner-shiatsu.ch

Spielzeug, Jugendstil und Bücher: Keinen Platz mehr oder einfach überzählige Objekte? Sammler hat an vielem Freude. Daniel Aufschläger (E) (Telefon G 043 259 40 08, P 056 631 66 39) oder Mail an daniel.aufschlaeger@bi.zh.ch

Tastaturkurs: DIE ALTERNATIVE in Uster – erfolgreich, schnell und einfach das 10-Fingersystem an zwei Halbtagen lernen. Weitersagen: Für Mitarbeitende, Kollegen und Kolleginnen, Familienmitglieder, Jugendliche – kurz: für alle von jung bis alt, die dem Adlersystem Adieu sagen möchten und sich in Zukunft auf das für die Arbeit bzw. die Schule/das Studium Wesentliche konzentrieren möchten! Kurs 2: 15.+22.6.19, Kurs 3: 14.+21.9.19, Kurs 4: 23.+30.11.19. Details siehe www.creativesupport.ch/oeffentliche_kurse_de.cfm. Dominique Dubois Müller (E 1966).

Craniosacral-Behandlung lindert viele Beschwerden und fördert die Selbstheilungskräfte. Astrid Vollenweider, dipl. Craniosacral-Therapeutin Cranio Suisse®, krankenkassenanerkant. Praxis: Alpenblick 11, 8311 Brütten, 076 375 68 04.

Pension Valea Lupului, Rumänien. Komfortable Pension in den Ostkarpaten, drei Autostunden von Bukarest entfernt. Gäste aus der Schweiz herzlich willkommen! Cornelia Fischer (E), Infos auf www.valealupului.ch

Stressbewältigung durch Achtsamkeit. 8-Wochen-Kurse nach Prof. Dr. Jon Kabat-Zinn (Mindfulness Based Stress Reduction MBSR).

Mehr Gelassenheit und Gesundheit im Alltag. Morgen- und Abendkurse in Zumikon, Nähe Forchbahnstation. Weitere Informationen: Susan Reinert Rupp, 044 500 21 44, www.leuchtstern.ch

Erstvermietung im Glattpark bei Zürich: 2¹/₂-Zimmer-Wohnung (67.5 m²) mit Südausrichtung im 2. Stock der exklusiven Minergie-Wohnanlage Hamilton View. Hoher Ausbaustandard: Eichenparkett, plattenbelegte Südloggia (12.8 m²), Smart Living, Reduit. Umgebung: Park m. See, Top-Einkaufsmöglichkeiten. Link zu Infos: goo.gl/hL8hHZ, monika.dettwiler@quickline.ch (E), Tel. 079 611 11 64

Sprachen lernen, wo und wann Sie wollen: mit unserem flexiblen und doch persönlichen Sprachlernprogramm «Blended Learning», einer Kombination von wöchentlicher Skype-/Telefonlektion und vielseitigen Übungen auf der Plattform. 10 verschiedene Niveaus, 6 Sprachen. Claudia Fröhlich, www.languagecenter.ch

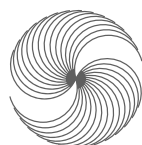
Ferienwohnung in Saas-Fee: Helle, neu renovierte 2-Zimmerwohnung in schönem Chalet in Saas-Fee zu vermieten. 1 Schlafzimmer mit Doppelbett und Wohnzimmer mit Schlafsofa mit 1.40-m-Bett (mit Rost und guter Matratze). Balkon mit Blick auf die Bergwelt. 10 Gehminuten zu Bahnen; Ortsbus vorhanden. Saas-Fee ist autofrei. Kontakt: Christina Borer, christinab@shinternet.ch

GRAUBÜNDEN – SURSELVA Ferien im Bauernhaus von 1766, siehe unter www.bauernhausinsiat.ch

Gepflegte, alte **Holzvitrine** mit Glasflügeltüre, abschliessbar, 2 Tablare verstellbar, Masse H 150 / B 65 / T 37 cm, Fusshöhe 25 cm, ohne Beleuchtung, Preis Fr. 150.00. Kontakt: Marianne Hügli (E), 044 862 74 35, mariannehuegli@bluewin.ch.

ANZEIGE

Wir haben die ganze Palette.



**Schaub
Maler AG**

Hofackerstrasse 33, 8032 Zürich
Tel. 044 381 33 33, Fax 044 381 33 34

www.schaub-maler.ch Zürich Oerlikon Wetzikon

VEKHZ

Löwenstrasse 1, 5. Stock, 8001 Zürich
Telefon 044 221 31 50
E-Mail: sekretariat@vekhz.ch
Internet: www.vekhz.ch
Astrid Biller

Rechtsauskunft:
Anmeldung im Sekretariat

Vorstand

Dora de Capitani-Aeschlimann, *Präsidentin*
E-Mail: dora.decapitani@hispeed.ch
Christine Markun-Braschler, *Vizepräsidentin*
Elisabeth Bärlocher
Marietta Bühlmann-Schmid
Maya Jörg-Ulrich
Martin Jufer
André Kym
Elisabeth Renaud-Städeli
Daniela Zehnder-Meier

Einladung zur 108. Generalversammlung

Mittwoch, 15. Mai 2019

Aula des Gottfried-Keller-Schulhauses
Kantonsschule Hottingen
Minervastrasse 14, 8032 Zürich

Ab 17.30 Uhr

Welcome-Drink bei Pianomusik

18.15 Uhr

Geschäftlicher Teil

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmzähler
3. Protokoll der 107. Generalversammlung vom 16. Mai 2018
4. Jahresbericht 2018
5. Jahresrechnung 2018
6. Festsetzung der Jahresbeiträge 2020
7. Wahl Revisor/-in
8. Wahlen Vorstand
9. Diverses

Anträge zuhanden der Generalversammlung sind mindestens 10 Tage vorher schriftlich einzureichen an die Präsidentin Dora de Capitani-Aeschlimann, Ackersteinstr. 143, 8049 Zürich, E-Mail: dora.decapitani@hispeed.ch

Anschliessend Begrüssung durch den Hausherrn,
Rektor Daniel Zahno

Ab 19.00 Uhr

Grosser Apéro im Foyer

Anmeldung bitte bis spätestens Mittwoch, 8. Mai 2019 an das Sekretariat mit Karte in der Mitte dieses Hefts oder per E-Mail sekretariat@vekhz.ch

Erfolgsrechnung und Bilanz können auf dem Sekretariat per E-Mail oder unter Tel. 044 221 31 50 angefordert werden.